

„Tussi-Talk“ – neue Fernsehformate für Teens

Schon seit Jahrzehnten gab es Gesprächssendungen im Fernsehen für junge Leute. Insbesondere die mittlerweile eingestellte Diskussionssendung „Doppelpunkt“ (ZDF) wurde mit ihrer Gäste- und Themenrecherche aufwändig vorbereitet. „Doppelpunkt“ hatte zum Ziel, in einer Abfolge von politisch-sozialen Konfliktthemen und „weichen“ Themen persönlicher Lebensstile ein Thema umfassend und für die Zuschauer informativ zu behandeln, dabei auch um Toleranz für Randgruppen zu werben. Gefragt war dabei vor allem ein authentisches Verhalten von Gesprächsgästen, die ihre Position überzeugend, eloquent und vor allem glaubwürdig darzustellen wussten. Von diesem Anspruch und dieser Orientierung auf ein nachdenkliches Gespräch mit Tiefgang sind heutige Fernsehformate für junge Leute sehr weit entfernt.

In diesem Aufsatz möchte ich exemplarisch folgende Sendungen ansprechen:

- ◆ „nighttalk 0137“, eine 45-minütige Call-In-Sendung mit der Moderatorin Bettina Rust, die von Mai 1993 bis Dezember 1994 jede Woche in der Nacht von Freitag auf Samstag unverschlüsselt auf „Premiere“ lief, sowie zwei aktuelle tägliche Live-Sendungen:
- ◆ „Viva interaktiv“ (Viva);
- ◆ „TV total“ (pro7) mit dem Moderator Stefan Raab.¹

„Call-In-Sendungen“ wie „nighttalk 0137“ sind ein Format, das eine besondere Kompetenz und Flexibilität von ModeratorInnen fordern: Was wird der nächste Anrufer bringen – eine Flachserie, ein ernsthaftes Thema, ein schwer wiegendes persönliches Problem, das im Call-In-Talk gar nicht angemessen behandelt werden kann? Wird er oder sie interessant, langweilig oder gar nervig sein? Im Umgang mit solchen unbekannten Anrufern können Moderatoren wie Rust oder Jürgen Domian (WDR) eine besondere Gesprächskompetenz unter Beweis stellen. So liefert Bettina Rust in „nighttalk“ insbesondere kritische Bewertungen zu Anrufen, die aus ihrer Sicht problematisch sind. Sie bewertet inszenatorisch enaktierend (z. B. Stöhnen, Pusten, In-die-Kamera-Grinsen), durch eine explizite Typisierung des Anrufers, z. B. in Reaktion auf einen jungen Anrufer, der nur zweimal *miststück* sagt:

oh:: du bist jetzt aber einer von der ganz originellen sorte * jetzt nimm deinen ganzen mut zusammen ko“mm gib mir mehr↑ *** vhs record und play gedrückt dass du tierisch angeben kannst zwischen deinen dreizehnjährigen spielothek kameraden↑ ** go:tt der hat ne bombe jetzt is voll rot und wollte doch eigentlich ganz garstig und böse sein↓

Abb. 1:
Screenshot
TV-Sendung



(1) Die Literatur zu Comedysendungen ist bislang spärlich; vgl. dazu Lambernd 1998. Einige Gesprächssendungen sollen vor allem junge Leute als Zielgruppe ansprechen, etwa „Arabella“ (pro7) als eine der zahlreichen Nachmittags-Talkshows, die das Format „Affektfernsehen“ (Bente/Fromm 1997) ausfüllen und wegen ihrer inflationären Verbreitung, des nachlassenden Zuschauerinteresses und vor allem ihrer manifesten Tendenz, Exhibitionismus der Gäste und Voyeurismus beim Publikum zu fördern, als problematisch gelten. Diese Sendungen sollen hier nicht behandelt werden.

oder wenn sie nach einem lustigen und z. T. überraschend verlaufenden Telefongespräch mit gespielter Verzweiflung reagiert:

wie" soll ich den leuten bloß klarmachen was für eine sendung das hier ist.

„Viva interaktiv und „TV total“ sind magazinartige Sendungen, in denen u. a. Gespräche und Parodien kaleidoskopartig aneinander gereiht werden. In den Zitaten aus anderen Sendungen und den Begleitkommentaren werden vorzugsweise Fehlleistungen von Moderatoren und Gästen in anderen Sendungen und so indirekt abweichende Normen und Leitvorstellungen der Kommunikation thematisiert. Hoch bewertet werden in diesen Sendungen Schnelligkeit, Schlagfertigkeit, gelungene Selbstinszenierungen (unabhängig von der Authentizität), die Fähigkeit, verbal, prosodisch und nonverbal konsistent zu agieren sowie eine flexible Handhabung von Interaktionsmodalitäten: schneller Wechsel zwischen Ernst und Spaß, Frotzeleien und angemessene Reaktion darauf, Spiel mit Präsentationsstilen. Dispräferiert sind behutsame, helfende Gespräche mit ausgeprägter Toleranz gegenüber den Kommunikationsblockaden und –defiziten von medienunerfahrenen „Laien“. Bei Stefan Raab kommen solche Laien natürlich gehäuft vor, vor allem in seinen recycling-artigen Zitaten aus anderen Sendungen – mit satirischem Vergnügen werden aber vor allem ihre Fehlleistungen als tumbe Gäste in Nachmittags-Talkshows präsentiert.

Dies sollte man nun nicht sogleich von hoher Warte und kulturkritisch als Verfallszeichen für Gesprächskultur bewerten, sondern mit ethnografischer Neugier als einen neuen Präsentationsstil im Zeichen von Infotainment, Genre-Mix und Konvergenz unterschiedlicher Medien (Fernsehen, Telefon, Fax, CD und andere Vertriebswege für den Musikmarkt, Internet mit E-Mail, Gästebüchern und Foren). In analytischer Perspektive interessant sind vor allem die Mittel der Inszenierung (einschließlich des szenischen Arrangements und der Kamera- und Bildführung), mit denen hohes Tempo suggeriert wird, und die Professionalität der Akteure.

Damit werden Fernsehsendungen dieses neuen Formats zu interessanten Studienobjekten für Prozesse der Normbildung. Sie ist ein gestreckter Aushandlungsprozess, an dem unterschiedliche soziale Einheiten und Instanzen beteiligt sind. Dabei spielen solche Elemente wie die Formulierung und das Ratifizieren von Normen zwar eine Rolle, ebenso aber auch das Enaktieren von bestimmten normbezogenen Orientierungen und die Bewertung des Verhaltens als sozial erfolgreich, auffällig, unangemessen, peinlich usw. Die explizite Auseinandersetzung mit Kommunikationsnormen ist dabei nur ein kleiner Teil dieses Prozesses. Kommunikationsnormen können extrakommunikativ (u. a. in Form einer Regulierung des Medienapparates durch Selbstkontrolle und externe Kontrollinstanzen) und in den Sendungen selbst thematisch werden. Dort findet sich ein großes Spektrum unterschiedlicher Formen der Bezugnahme auf Aspekte der Kommunikationsregulierung – von der expliziten Thematisierung von Normen und Leitvorstellungen über kleine Andeutungen bis zum demonstrativen, „inszenierenden“ Enaktieren, bei dem Aktivitäten nicht einfach nur ausgeführt, sondern zugleich als norm- bzw. normalformgerecht oder vorbildhaft usw. markiert werden. Mit ähnlichen Mitteln können auch fremde Aktivitäten z. B. als nicht angemessen markiert werden (z. B. durch abfälliges Nachäffen).

Das demonstrativ schlechte Benehmen Raabs lässt sich so im Sinne des gesprächsrhetorischen Konzepts des „Forcierens“ interpretieren, mit dem eigene Beteiligungschancen und Steuerungsrechte für die ablaufende Kommunikation vergrößert und die der Partner oder Kontrahenten reduziert werden sollen.² „Kult“ ist bei Stefan Raab die Fähigkeit, aus teils grotesken Alltagsereignissen Hits zu machen. Verhaltensweisen, die alltagsweltlich als Zeichen von Inkompetenz oder als für das eigene oder fremde Image bedrohliche Übergriffe gelten, werden positiv umgedeutet. Der Begriff des „Kults“ ist eng auf den des „Fans“ bezogen – Fans sind allenfalls eingeschränkt bereit, über das Objekt ihrer affektiven Zuwendung kritisch zu reflektieren. Die mediale Inszenierung ist zugleich ein Mittel der Immunisierung: Der

(2) Forcieren ist eine von der unmarkierten Art der Zusammenarbeit in der Interaktion mehr oder weniger abweichende Kooperationsform (vgl. Kallmeyer/Schmitt 1996), bei dem die Sprecher die Möglichkeiten ihrer Selbstbestimmung ausweiten auf Kosten anderer Beteiligter, deren Fremdbestimmung damit ebenfalls gesteigert wird.

Abb. 2:
„Viva Interaktiv“
TV-Sendung



Rapper Eminem kann gegen Homosexuelle wettern, Harald Schmidt Polenwitze reißen, ohne dass sie nachhaltig stigmatisiert werden. Hier zeigt sich die Ambivalenz von Satire – zwischen einer ironischen Distanzierung und einer Affirmation verbreiteter Vorurteile und Ressentiments.

Sendungen wie „TV Total“ nehmen bewusst oder wegen der begrenzten Variationsmöglichkeiten auf dem Fernseh-„Markt“ unausweichlich Elemente älterer oder anderer aktueller Sendungen auf, etwa die systematische Zerstörung konventioneller Formen kooperativer und thematisch konsistenter Gesprächsführung wie in „Dall-Ass“ mit Karl Dall zugunsten eines Spiels mit der Flexibilität und Leidenschaft der Gäste oder die zynische Zitierung und Kommentierung des wöchentlichen Fernseh-Junkfood wie in Oliver Kalkofes „Mattscheibe“ auf „Premiere“. Zudem hat sich das Format von „TV total“ 2000 geändert: Mit den vier Sendeterminen pro Woche sowie dem szenischen Arrangement im Studio nähert es sich der „Late Night Show“ an, wie sie in Anlehnung an US-Vorbilder (u. a. Letterman, Jay Leno) in Deutschland seit einigen Jahren vor allem von Harald Schmidt präsentiert wird.

Wenn in Gesprächssendungen andere Moderatoren zu Gast sind, andere Sendungen teils zynisch kommentiert werden und andere Sendeformate zitiert oder gar kopiert werden, zeigt sich darin eine zunehmende Selbstbezüglichkeit des Mediums Fernsehen; sie lässt sich ganz unterschiedlich werten – als Verfallszeichen einer lebendigen Gesprächskultur (das Fernsehen nicht mehr als Vermittlungsinstanz für gesellschaftliche Anliegen und Probleme, sondern als PR-Agentur seiner selbst), andererseits aber auch als Ausdruck eines neuen medialen Stils.

Mehrfachadressierung ist konstitutiv für Gespräche im Fernsehen, doch bei diesem neuen Typ von Talk werden junge Zuschauer in besonderer Weise einbezogen:

- ◆ durch Zielgruppenorientierung: Moderatoren und Talkgäste positionieren sich mit ihrem Gesprächsverhalten als exemplarische und kommunikativ kompetente VertreterInnen der Zielgruppe;
 - ◆ durch häufige schnelle, teils kommentierende Blicke weg vom Gesprächspartner in die Kamera: Einverständnis heischende „Komplizenschaft“ mit den ZuschauerInnen;
 - ◆ durch vielfältige interaktive Angebote nicht nur zu Rückmeldungen (im Sinne von Zuschauerpost), sondern zur Live-Teilnahme: per Telefon, Chat, E-Mail oder Fax.
- „Tussi-Talk“ – das bezieht sich auf eine „Viva Interaktiv“-Sendung, in der die Moderatorinnen szenisch und exemplarisch vorführen, was „Tussi-Talk“ – das Thema der Sendung – ist, worüber dabei gesprochen wird und in welcher Weise das geschieht. Am 21. April 1999 moderieren Aleksandra Bechtel („Aleks“) und Jasmin Wagner (die bis Ende 2000 als „Blümchen“ auftrat und seitdem als Sängerin „Jasmin“ Karriere machen möchte) gemeinsam die Sendung „Viva Interaktiv“. Das Gespräch im Studio mit einem kleinen Studiopublikum wird regelmäßig von Videoclips unterbrochen. Wiederholt werden während der Sendung die jugendlichen Zuschauer aufgefordert, anzurufen, um etwa eine CD zu gewinnen, Fragen an Studiogäste zu stellen, sich an einer Umfrage oder einer Aktion zu beteiligen; die Aufforderungen werden auch durch Einblendungen der Telefonnummer unterstützt. Kurz nach einem solchen Insert kommen die beiden ModeratorInnen auf das Rahmenthema der Sendung, das *motto*:

1 AB: was hammer noch↑ ** motto↑ **
2 BL: STÖHNT UND SCHNAUFT **
3 BL: >motto:-< ja also irgendwie:=>m< * kam dieses motto
4 K ZÖGERND. ÜBERLEGEND
5 BL: zu stande ich versteh auch nicht warum weil- * die
6 BL: leute haben irgendwie gemeint wir unterhalten uns so
7 AB: tussi|talk |
8 BL: * über * weiberkrams über * |tussi|talk eben
9 K EXPRESSIV
10 AB: |das ist| heute unser interaktiv motto aber die jungs
11 BL: |ja- |
12 AB: können natürlich auch gerne mitmachen↑

Auffällig sind bei der Fokussierung die vielen „hedgings“ bei Blümchen, also modalisierende Rahmungen, Verzögerungen, Hesitationen wie *ja also irgendwie:=>m<*, *ich versteh auch nicht warum und irgendwie³*, bevor das Thema auf dem Umweg

über die männliche Fremdkategorisierung *weiberkrams* neudeutsch als *tussitalk* eingeführt wird. Die Zielgruppe sind Jugendliche, nicht etwa nur junge Frauen: *aber die jungs können natürlich auch gerne mitmachen↑*.

12 AB: n/ w/ wisst
13 AB: ihr was tussitalk ist↑ ja nä- ja:
14 AB: |sagen die jungs ich frag mal ganz kurz hier| was ist
15 BL: |über →deine erfahrungen← |
16 AB: denn tussitalk↓ * sag↑ was
17 M1: ähäm LACHT ich weiß nich↓
18 AB: ist tussitalk↑ wer von den jungs hat
19 M2: keine ahnung-
20 AB: eben ja" gesagt du war=ss äh äh ich weiß es |was
21 M3: |ich
22 AB: ist tussitalk | was is-
23 M3: weiß das auch↓ | äh wenn die wei/ wenn die
24 AB: labern
25 M3: mädchen ein/ miteinander labern und lästern↓

(3) „Hedging“ gilt in der Frauensprachforschung als typisches Kennzeichen der Frauensprache: Semantisch leere Phrasen dienen Sprecherinnen dazu, sich nicht festzulegen, um Äußerungen abzuschwächen, um die Gefühle des Empfängers nicht zu verletzen; vgl. Fishman (1983), Holmes (1996) 74 f., Lakoff (1975).

26 AB: und lästern |wor|über was sind so die themen↑
 27 M3: |ja-|
 28 W1: jungs
 29 AB: |über jungs| und was noch↑ was
 30 M3: ah über jungs >un- |(... ...) |
 31 AB: noch? +drogen nä:
 32 K DISTANZIER
 33 M3: äh drogen ach alles mögliche↓
 34 AB: drogen wusst ich jetzt nich was meinst du was ist
 35 K T
 36 AB: tussitalk↑ * |das-|
 37 W1: oh↓ * |weiß| ich nich-

Hier wird ein komischer Kontrast zwischen der Umfrage im Studio und der anschließenden Vorführung inszeniert: Die *jungs* versagen, wenn sie nach einer Definition von „Tussi-Talk“ gefragt werden – sie können entweder gar keine Antwort geben oder geben eine (*drogen*), die die Moderatorin aus ihrer eigenen Kenntnis des Gegenstands heraus sofort als unzutreffend zurückweisen kann. Markant sind bei dieser Studioumfrage auch Formen der Mehrfachadressierung: Während der Studioumfrage hält die Moderatorin einem Jugendlichen das Mikro hin

und blickt gleichzeitig demonstrativ weg von ihm in die Kamera.

Anschließend führen die Moderatorin AB und „Blümchen“ szenisch und exemplarisch vor, welche Themen im „Tussi-Talk“ behandelt werden und in welcher Weise das geschieht: enaktierend-kollaborativ in Form eines gemeinsamen Sprechens, bei dem der Sprecherwechsel nicht eigens ausgehandelt werden muss und die zahlreichen Überlappungen kein Kooperationsproblem bilden; mit gestisch-mimischer Unterstützung, z. B. durch lässige Sitzhaltung.

Abb. 3:
 „Viva Interaktiv“
 TV-Sendung



6 AB: das soll jetzt

38 AB: gar nicht so abwertend gemei"nt sein ich erklär euch

39 AB: das jetzt mal also b/ blümchen und ich unterhalten

40 AB: uns immer gerne über * kleidungsstücke |(...)

41 BL: |wie wir uns

42 AB: genau |mei"ne schuhe|

43 BL: die beine enthaaren- |augenbrauen | zupfen-

44 AB: genau↓ nagellack- klunker- |ansatz| nachfär|ben-|

45 BL: |jungs | |wer |

46 AB: schönheitsmas|ken|

47 BL: ist sexy |und| die ganzen

48 AB: |feuchtigkeitsmasken |

49 BL: |tussis die besser sin/| a/ aussehn als wir über die

50 AB: | genau wir reden über dicke

51 BL: lästern wir auch ganz |gern|

52 AB: bäuche dünne bäuche die bäuche von tä"nzerinnen↑ HOLT

53 AB: LUFT * worüber redet ihr mit euren freu"ndinnen und

54 AB: was möchtet ihr uns gerne für schönheitstipps geben

55 AB: oder |was möchtet |

56 BL: |LACHT SPÖTTISCH AUF|

57 AB: |(...) | LACHT ihr beiden

58 K IMITIERT A

59 BL: |oh bloß nicht was dabei raus|kommt LACHT

60 AB: doofen tussis macht mal das und das lasst euch

61 K NRUFERIN

62 AB: komplett operiern na so was wolln wir natürlich ni"ch

63 K VERSCHLUCKT

64 AB: hörn↑ <ähm:-> * oder * vielleicht wollt ihr

65 BL: LACHT

66 AB: ja=n schönheitstipp von u"ns haben wenn ihr zum

67 AB: beispiel- gesplisste haarenden habt oder |so- und |

68 BL: |LACHT KURZ|

69 AB: wissen wollt was wir da rein |tun |

70 BL: |(runa)| hat auch so=n

71 AB: |genau↓| was denn noch mal↑

72 BL: guten tipp |abge|ben↑ mit dem

73 AB: ahja genau essig |ja | das stinkt |immer so|
 74 BL: essig↑ |aber| |na ja |
 75 AB: aber mit essig kann man auch ganz gut
 76 AB: |kalk im bad (meist) |
 77 BL: |jasmi"nöl das hab ich-| das hab
 78 AB: |entfernen↑ | ja↑
 79 BL: |ich mal ausprob|iert jasmi"nöl↓ das riecht gut
 80 AB: weißt was meine mutter immer
 81 BL: und- >äh< hilft auch↓
 82 AB: macht die macht immer so: so: mit mit ei" und so- und
 83 AB: honig und qua"rk- aber das s:tinkt immer so eklig da
 84 AB: nehm ich doch lieber |was| ein haar/ äm äm
 85 BL: |om|lett↑
 86 AB: chemie ist dann meistens doch besser↓

Die szenische Verdeutlichung dient als Vorlage für das interaktive Angebot „Interaktiv-Motto ‚Tussi-Talk‘“, bei dem später Anrufer ihr Verständnis von „Tussi-Talk“ darlegen und themenbezogene Fragen in die Sendung einbringen sollen. Die Präsentation liefert eine Musterlösung, welche Themenarbeit und welcher Präsentationsstil erwünscht sind und welche dispräferiert werden. Darin zeigt sich eine spezifische Zielgruppenorientierung: Die Moderatorin und Co-Moderatorin positionieren sich mit ihrem Gesprächsverhalten als exemplarische und kommunikativ kompetente Vertreterinnen der Zielgruppe „Jugendliche“. Als Darstellungsmittel benutzen die beiden Darstellerinnen einen Wechsel in eine exaltierte Interaktionsmodalität.⁴ Für derartige Sequenzen der Exaltation sind drei Merkmale konstitutiv:

- (1) Die emotionale Expressivität erzeugt den Eindruck, dass eine Fokusverschiebung von den dargestellten Meinungen, Bewertungen usw. auf das Haben dieser Meinungen, das Trägersein vollzogen wird. Darin liegt u. a. der Genusscharakter bzw. der Charakter der „Ergriffenheit“ begründet, der Sequenzen der Exaltation im Allgemeinen auszeichnet.
- (2) Die Beteiligten manifestieren bestimmte Reziprozitätsverhältnisse, z. B. die wechselseitige Geteiltheit von Bewertungen und Relevanzsetzungen.
- (3) Sie bedienen sich bei der Manifestation von Eigenschaften und darauf bezogener Reziprozitätsverhältnisse einer spezifischen ‚demonstrierenden‘ Darstellungsform (vgl. Kallmeyer 1979).

(4) Mit Interaktionsmodalität sind allgemein die Verfahren gemeint, welche die Kooperationsform bestimmen und die einer Darstellung, Handlung oder Situation eine spezielle symbolische Bedeutsamkeit verleihen, und zwar mit Bezug z. B. auf eine besondere Seinswelt wie Spiel oder Traum, auf Wissen und Intentionen der Beteiligten oder auf eine institutionelle Situation; vgl. Kallmeyer (1979).

86 AB: also wenn ih"r
 87 AB: irgendwas wissen wollt von uns- was ihr tun könnt um
 88 AB: * da"s zu machen dann fragt uns oder wenn wir noch

89 AB: irgendwie n paar fragen haben- HOLT LUFT was könnten

90 AB: wir denn mal fragen↑ also |für die haare|

91 BL: |also ich würd| mal

92 AB: |ob was für die haare-|

93 BL: wis|sen was ihr mit den | nägeln macht dass man die

94 AB: |das kann ich| dir sagen-

95 BL: so richtig lang kriegt und |alle (zwar) |

96 AB: →das kann ich dir sagen↓→ du musst nach amerika

97 AB: fahren und dir- * in einem nail studio

98 K IMITIERT AM

99 AB: acrylfingernägel drauf machen lassen dann sehn die

100 K ERIKANISCHEN AKZENT

101 AB: hinterher zwar wenn die irgendwann mal abfallen sehn

102 AB: die nägel drunter nicht so gut aus aber * dafür

103 AB: sieht=s doch jetzt gut aus oder- ich mag lange

104 AB: fin|gernägel | is auch

105 BL: |also ich finde| ich hatte das schon mal

106 AB: auch schön |so | auf der haut

107 BL: |und dann| und dann- mm:-

108 AB: mm:-

109 K EMPHATISCH

110 BL: und dann- und dann LACHANSATZ äh- und dann ähm

111 AB: |nee das

112 BL: dann tut das immer so weh" wenn die da so |fei"len

113 AB: tu"t nich weh dann hast | du aber ent/ dann hast du

114 BL: das wird immer ganz wund|

115 AB: aber ganz sehr empfindliche →fingernägel bei mir

116 AB: tut=s nich weh← HOLT LUFT <was habt ih"r für

117 AB: erfahrungen> damit gemacht↓ also- her mit euren faxen

118 AB: wir können uns jetzt to"treden aber wir haben leider

119 AB: |nicht so viel zeit |

120 BL: |habt ihr denn jetzt| verstanden was tussitalk is-

121 AB: ich glaube ja↓ * die jungs auch↑ was is tussitalk↑ &&

Eingeschoben in die Aufforderung an die Zuschauer, sich mit Anrufen am Thema „Tussi-Talk“ zu beteiligen, wird eine weitere lange szenische Verdeutlichung für einen prototypischen thematischen Aspekt von „Tussi-Talk“: Wie bekommt man schöne lange Fingernägel (Z. 93–117)? Die gemeinhin negativ besetzten Fremdkategorisierung „Tussi-Talk“ wird hier positiv umgewertet und als Kennzeichen einer spielerisch ausprobierten Gruppenidentität übernommen.

Zum Umgang der Comedysendungen im Fernsehen mit den Ereignissen in Amerika

Am 11.9.2001 werden durch mehrere Terroranschläge mit entführten Flugzeugen u. a. das World Trade Center in New York zerstört und ein Flügel des amerikanischen Verteidigungsministeriums, des Pentagon, in Washington in Brand gesetzt. Am Tag dieser Ereignisse ändern sämtliche deutschen Fernsehsender ihr Programm; sie bringen ununterbrochen Sondersendungen, die sie entweder selbst produzieren (wie ARD und ZDF) oder von Nachrichtensendern übernehmen. So bringt auch der „TV Total“-Sender „pro 7“ eine Dauernachrichtensendung, die er von dem zu anderen Zeiten nur über Satellit, nicht aber über Kabel zu empfangenden Nachrichtensender „n 24“ übernimmt. Dadurch fällt „TV total“ aus, auch ohne dass die Macher dieser Sendung selbst über eine Absetzung entscheiden müssten.

Eine Mitteilung im sendungsbezogenen Diskussionsforum, dass die Sendung ausfällt, wird von allen Mit-Diskutanten begrüßt. Ein typischer Kommentar ist:

Abb. 5:
Diskussionsforum
zu „TV Total“

Abb. 4:
Diskussionsforum
zu „TV Total“



Auffällig ist an den Zuschauerreaktionen im „TV Total“-Forum nach der Ankündigung der Absetzung zum einen die einhellige Zustimmung⁵ und zum anderen, dass viele Beiträge in der Gestaltung sich doch an gewohnte Muster anlehnen: Das betrifft die grafischen Smileys, die jetzt auch zur Kommentierung der Ereignisse in den USA und der eigenen emotionalen Betroffenheit in dieser Situation verwendet werden. Außerdem werden nach wie vor Stefan-Raab-Devotionalien verwendet (etwa Fotos, die mit anzüglichen Liebeserklärungen garniert werden).



Neu ist ein wehmütiger Hinweis auf eine Trost-Funktion, die Zuschauer den Videoclips Stefan Raab zuschreiben: Das wiederholte Anschauen eines Clips mit einem auffälligen Lacher habe in dieser Situation extremer Verstörung geholfen.

Die erste Sendung von „TV Total“ nach den Terroranschlägen am 11.9.2001 zeigt, wie das Konzept der Sendung, grenzenlos auf Tabubrüche zu setzen, zugunsten eines als notwendig erkannten zivilisatorischen Grundkonsenses zurückstehen muss und wie das Votum der Nutzergemeinschaft als Legitimation für die Produzenten dienen kann, die Sendung zu verändern.

Die Sendung ist in mehrfacher Hinsicht prototypisch für Versuche einer Renormalisierung einer Situation, die allgemein als noch nie da gewesene und maximale Herausforderung für die westliche Zivilisation empfunden wird:

- ◆ erste Sendung dieser Comedy-Reihe, nachdem sie in der Vorwoche abgesetzt worden war – zunächst aus Aktualitätsgründen, später aus Pietät (Rücksichtnahme gegenüber den Opfern) und wegen der erklärten Unfähigkeit des Moderators Ste-

(5) wenn ich einmal die Möglichkeit ausschließe, dass die die Redaktion hier unliebsame Widersprüche ausgefiltert hat.

Ich find es auch gut, dass es keins gibt!

Ich könnt mir auch nicht vorstellen, dass ich als SR da vorne stehn könnte und schon brav in die Kamera lachen und Witze machen könnte! ☹

Als Zuschauer im Studio war mir auch nicht so ganz wohl, sowas schlimmes passiert und ich sitz im Studio und bin fröhlich...

Ich muss aber zugeben, ich hab mir gestern abend noch TVt von Mo reingezogen (hatte ich noch nicht gesehen) und ich hab gelacht, wie Schwein, wahrscheinlich, dass ich auf andere Gedanken komme, ich weiß nicht, jedenfalls hab ich das gebraucht, nachdem ich Trauerstunden in meinem Zimmer mit einer Kerze für die Opfer und passender Musik verbracht hab, dann war ich so deprimiert! *seufzt*

Warum nur ☹ SCHEISSE!



Ja, ich bin auch fertig! *uff*

Datum: 12-09-2001 um 13:46

Abb. 6:
Diskussionsforum
zu „TV Total“

fan Raab, in dieser Situation seine Sendung durchzuführen;

- ◆ Renormalisierung als erklärtes Ziel bzw. als Legitimation in der Sendung;
- ◆ Renormalisierung als fortschreitender Prozess in der Sendung: demonstrative Zurück-

haltung in der Anmoderation (metakommunikativ und prosodisch markiert), auffällig harmlose erste Scherze, dann Austreten des Handlungsspielraums durch nachgeschobene Zoten als Reminiszenzen an normale Zeiten.

- 1 K& APPLAUS & MUSIK
- 2 SR: [...] && he"rzlich willkommen↓ ** da"nkeschön↓ *3*
- 3 SR: herzlich willkommen- *2* dankesehr- HUSTET *4*
- 4 SR: da"nkeschön- ** →meine damen und he"rren↓← *
- 5 SR: he"rzlich willkommen- ** bei tv tota"l↑ *9* HUSTET
- 6 SR: da"nkeschön↓ *7* HUSTET *2* dankeschön↑ *6*
- 7 SR: herzlich willkommen meine damen und herren- * zu tv
- 8 K& ENDE APPLAUS
- 9 SR: tota:l↑ && * sie kö"nnen sich natürlich vorstellen
- 10 SR: dass das für u"ns auch heute- äh keine ga"nz
- 11 SR: normale sendung is=äh: sie wissen vielleicht wir
- 12 SR: haben jetzt äh ei"ne woche lange keine sendung
- 13 SR: geha"bt↑ * äh: die gründe:- sind ihnen ja- äh allen
- 14 SR: beka"annt↑ äh aus respe"kt äh: * vor den
- 15 SR: geschehnissen und vor * SCHLUCKT den o"pfern äh in

16 SR: den usa * haben wir das gema"cht↑ und es ist
 17 K BUCHSTABE FÜR BUCHSTABE
 18 SR: natürlich schwierig auch für uns- einen i"dealen *
 19 SR: zei"tpunkt zu finden um wieder- mit einer
 20 SR: unterhaltungssendung äh wie dieser a"nzufangen↑ *
 21 SR: äh das hätte=>äh<- mo"rgen sein können- das kann
 22 SR: nächste wo"che sein- wir haben uns entschieden das
 23 SR: heu"te zu machen- nicht zuletzt auch de"swegen
 24 SR: weil- HOLT LUFT äh: nicht zuletzt der
 25 SR: amerika"nische präsident ähm: SCHLUCKT auch äh: den
 26 SR: menschen gesagt hat * sie sollen wieder- HOLT LUFT
 27 SR: äh das leben * äh einer normalisie"rung zuführen↑
 28 SR: HOLT LUFT äh: de"swegen haben wir uns entschieden
 29 SR: das heu"te zu machen↑ * äh sie" haben heute abend
 30 SR: eingeschalten- * weil sie- äh von uns gut
 31 SR: unterha"lten werden wollen- wir werden versuchen
 32 SR: das zu tu"n↑ * und=äh:- * haben sie bitte
 33 SR: verständnis dafür wenn- äh=heu"te und auch in den
 34 SR: nächsten tagen- * wir vielleicht die eine oder
 35 SR: andere härte vermi"ssen lassen die sie sonst von
 36 SR: uns gewohnt sind↑ HOLT LUFT äh: wir werden
 37 SR: versuchen- * äh: gute unterhaltung für sie zu
 38 SR: machen- HOLT LUFT und=äh: in diesem sinne- wir
 39 SR: machen n kleines bisschen we"rbung↑ HOLT LUFT äh *
 40 SR: na"ch der werbung- äh: seh=n sie bei uns da"s hier
 41 SR: und zwar is * rü"diger hoffmann bei uns zu gast-
 42 SR: und äh: ay"man singt →meine damen und herren← bis
 45 SR: glei"ch nach der werbung >vielen dank<



Abb. 7:
Stefan Raab

Die Anmoderation verzichtet zum einen auf eine explizite Nennung, Kategorisierung oder gar Kommentierung des Ereignisses, das den Ausfall der Sendung verursacht hat. Die Begründung dafür ist kommunikationsökonomisch: Das Ereignis ist allen bekannt. Zum anderen verzichtet Raab in seiner Ansprache auf eine autonome Begründung für die redaktionelle Entscheidung, wann die Wiederaufnahme der Sendung angemessen sei. Stattdessen beruft er sich auf Autoritäten – den amerikanischen Präsidenten. „TV Total“ wird damit in den gesellschaftlichen Mainstream einer Renormalisierung der Extremsituation positioniert.

Raabs Formulierungsprobleme werden deutlich am umständlichen Gebrauch des Funk-

tionsverbgefüges „einer normalisierung zu führen“ (was hier durchaus nicht karikierend gemeint ist).

Die Sendung thematisiert die besondere Situation und die aktuellen Anforderungen an eine Veränderung der gängigen Praxis – das beinhaltet den Verzicht auf allzu drastische und zirkensische Sendungsbestandteile. Beibehalten werden:

- ◆ Fundsachen aus dem „Trash TV“ und Kommentare dazu – Schnippsel mit Fehlleistungen und Kompetenzdefiziten von Fernseh-Akteuren;
- ◆ Filmbeiträge im Stil der Monty-Python-Show (mit schrillen Szenenschnitten und Kommentaren);
- ◆ Musikauftritte.

Verzichtet wird auf:

- ◆ die üblichen Auftrittsrituale: Der Moderator betritt sonst die Bühne nicht über die Treppe, sondern rutscht vom Geländer herunter und macht daraus einen sportlichen Wettbewerb; spielerische Abwehr eines nicht enden wollenden Auftritts-Beifalls aus dem Studiopublikum mit rituellen Abwehrsprüchen („Wir haben doch keine Zeit!“);
- ◆ das „Rutscher oder Lutscher“-Spiel;
- ◆ marktschreierischer Ankündigungstext im Trailer und
- ◆ Rap-artige Bewegungen des Moderators auf der Bühne.

Abb. 8:
Karikatur



Bei den Vorankündigungen (etwa in der Anmoderation zu den „Highlights“ der Sendung) verzichtet Raab auf seinen gängigen marktschreierischen Ton; die prosodischen und verbalen Markierungen betreffen ein ruhigeres Sprechen ohne starke Akzente, Superlative sowie eine Häufung von Häsitationsphänomenen („äh“), wobei nicht entscheidbar ist, ob diese Pausenfüller als Indikatoren von Formulierungsproblemen bewusst eingesetzt werden, um die besondere Situation des Moderators glaubwürdig zu inszenieren oder ob sie tatsächlich Anzeichen seiner Unsicherheit und Schwierigkeiten sind, die Situation angemessen zu bewältigen.

Das Interview mit dem Studiogast wird auffällig „freundlich“ gestaltet: Das Gespräch ähnelt einem Small Talk, Raab demonstriert Interesse an der Arbeit und am Privatleben seines Gesprächspartners und betont die Austauschbarkeit der Perspektiven. Er verzichtet damit im Interview auf Frotzeln als dominantes Handlungsschema.

Demgegenüber ist „TV Total“ am 21.6.2001 eine Sendung nach gewohntem Schema:

„TV Total“ vom 21.6.2001 – die normale „Spaßkultur“-Sendung

Der Sendung voran geht ein Werbeblock, dem ein Trailer vorgeschaltet ist. Derartige Trailer sollen generell Zuschauer am „Wegzapfen“ im nachfolgenden Werbeblock hindern. Der Trailer muss darum wie jeder Werbespot Aufmerksamkeit erregen und Interesse für die nachfolgende Sendung wecken. Der Trailer soll zugleich in schlaglichtartiger Form über

das Konzept oder die Inhalte der beworbenen Sendung informieren und vorgegreifend auch deren Interaktionsstil andeuten.

Mit ritualisierten, von Sendung zu Sendung gleich bleibenden Ankündigungen wirbt der Trailer für die Sendung, die ca. 5 Minuten später beginnt. Auf die einzelne Sendung bezogen wird das zu erwartende „Highlight“ angekündigt. Dabei ist die Adressatenorientierung voraussetzungsreich: Mit einer Verknappung auf Schlagzeilenformeln setzt Raab ein Wissen voraus, was z. B. ein „Raab der Woche“ oder „Rutscher oder Lutscher“ sind – mit dem Trailer wird versucht, die Stammkundschaft der Sendung „bei der Stange zu halten“, sodass sie auch diese Sendung wieder anguckt und nicht etwa im folgenden Werbeblock wegzappt.

Der Trailer ist sozusagen die „Sendung in der Nusschale“: eine vorgegreifende Verdeutlichung der Sendungsinhalte, des präferierten Interaktionsstils und der medialen Rahmenbedingungen. Die mehrfach gestaffelten Ankündigungen lassen sich als Botschaft interpretieren „Die Verpackung ist der Inhalt“; dabei gibt es ritualisierte und gleich bleibende Ankündigungen (z. B. die des Sponsors) und eine sendungsbezogene Ankündigung der Sendungs-„Highlights“ im Schlagzeilenformat; die Adressatenorientierung ist bei dieser Verknappung der Formulierungen voraussetzungsreich. Raab setzt ein Wissen voraus, was ein „Raab der Woche“ oder „Rutscher oder Lutscher“ sind – er wendet sich also an Eingeweihte, die zum erneuten Ansehen ihrer Lieblingssendung animiert werden sollen.

```

1      K&  MUSIK
2      XM: doch nu:n ist es schon ist es schon wieder mal

3      K&
4      XM: hö"chste zeit für stefan raab↑ und tv tota:l↓ **

5      K&                                     ERKENNUNGSSIGNET
6      K&                                     MUSIK
7      XM:                                     meh"r als fernsehen *
8      XW: je"tzt↓ ** pro sieben↓ && *
9      K      PRIVATER FERNSENDER

10     XM: film"fieber- ein unvergessliches tv-event mit

11     SR:                                     so" jetzt gibt=s wieder <t"v total>
12     XM: radeberger↓ **

```

13 K BIERMARKE

14 SR: heu"te die abstimmung zum raab der woche- e"lton auf

15 SR: der kieler woche- musik von mo solid gold →bei

16 SR: rutscher oder lutscher← geht=s um

17 SR: fü"nfhunderttausend ma:rk- * u"nd sta"rgast * bei

18 SR: uns heute * <ru"di * carre"ll> RÄUSPERT SICH **

19 SR: rudi- ** >mein gott↓ * dem wird doch nichts passiert

20 K SPRICHT RC AN

21 K& KLOPFEN

22 SR: sein< && ** nee↓ der ist noch warm↓ * kein problem↓

23 K& KLOPFEN

24 SR: * also * gleich * rudi carrell↑ hier↓ && LACHT

25 K&

26 SR: STÖHNT

27 RC: LACHT

Abb. 9:
Raab TV

Worüber sollen die Zuschauer bei diesem Trailer für „TV Total“ stutzen? Der Trailer enthält ein komisches Moment: Der Gast Rudi Carrell (RC) sagt nichts, schläft oder stellt sich schlafend, guckt nur nach unten und ist absolut passiv. Fraglich ist dabei, ob das eine inszenierte Stichelei gegen den Moderator Stefan Raab darstellt: Erwartbar ist in einer Szene mit zwei Beteiligten, dass beide zu Wort kommen – wenn einer der Beteiligten gar nichts sagt bzw. ihn der andere gar nicht zu Wort kommen lässt, obwohl er etwas sagen will, ist das auffällig und eher eine „handwerkliche“ Panne – es sollte in einem inszenierten Fernsehgespräch nicht vorkommen.

In diesem Trailer ergibt sich ein komischer Kontrast zwischen der hektischen Aktivität des Moderators Raab, der mit marktschreierischer Attitüde die Highlights der folgenden Sendung anpreist, und der Passivität, d. h. gespielten Schläfrigkeit des Stargasts Rudi Carrell. In Z. 19 wird vor >mein gott↓ ein Modalitätswechsel inszeniert: von der marktschreierischen Anpreisung des Stargasts bis hin zu einer Redeübergabe (rudi-) weg zu einer besorgten rhetorischen Nachfrage, was wohl der Grund für die Passivität



des Gastes sein mag. Raab gibt sich selbst die Antwort: nee↓ der ist noch warm und löst den Fokus besorgter Nachfrage auf (kein problem↓). Damit wird in vorgreifender Verdeutlichung das später ausagierte Frotzel-Stereotyp, von dem das Studiogespräch zu einem großen Teil lebt, erstmals eingeführt: Carrell ist so alt, dass man bei ihm jederzeit mit einem Ausfall rechnen muss, weil er eingeschlafen, ohnmächtig geworden oder sogar gestorben ist.

Anmoderation & „Stand-Up“-Comedy



25 K& MUSIKSEQUENZ+TUSCHBEGINNENDER APPLAUS U.
 26 SR: se"nsationell↓ && * ei"ne tausendstel
 27 RC: &&

 28 K& PFIFFE
 29 SR: nur unter we"ltrekord↓ *2* wa"s für ein (pech?blech)

 30 K& APPLAUS U. MUSIK
 31 K& BEIFALL
 32 SR: *2,5* && so * LACHT ** so↓ ** eine tausendstel meine

 33 K& _____
 34 SR: damen- *3* >gut so↓< *2* meine dam=un=herrn wir **

 35 K& _____ MUSIKSEQUENZ
 36 K& _____ BEIFALL
 37 SR: ←wir ha:ben doch ke:ine" * zei"t→ && so: * herzlich

 38 K& _____
 39 SR: willkommen bei tv tota"l↓ ** das * sa"h * ni"cht

 40 K& _____
 41 SR: schlecht aus eben↓ eine tausendstel * unter- ** dem

 42 K& _____
 43 SR: we"ltrekord von vo"rgestern↑ * genau genommen mal

 44 K& _____
 45 SR: (zurückkommen auf hundert) *2* kurz vor der

46 K& _____
47 SR: sommerpause no"ch einmal- *2* ho"chform hier ja↓ *

48 K& _____ MUSIKSEQUENZ
49 K& _____ BEIFALL
50 SR: fanta"stisches programm↑ * && to"lles programm für

51 K& _____
52 SR: sie heute meine damen und herren↓ ** <he"ute ha"ben

53 K& _____
54 SR: wir die abstimmung zum raab der woche- da"nn * sehen

55 K& _____
56 SR: sie> * musik von <mo solid gold> * äh: elton war

57 K& _____
58 SR: unterwegs auf der kie"ler woche- ** u"nd=äh →bei

59 K& _____
60 SR: rutscher oder lutscher← geht es um

61 K& _____
62 SR: fü"nfhu"nderttau"send mark u"nd meine damen und
63 K SILBE FÜR SILBE

64 K& _____
65 SR: herren * heu"te bei uns * die größte legende des

66 K& _____ APPLAUS UND MUSIK
67 SR: showbusiness <ru"di carre:ll↓> && ru"di carrell

68 K& SEQUENZ
69 SR: heute bei uns zu gast- ** wa"s fü"r ei"n ta"g *

70 K& _____
71 SR: >ja↓< * besser kann=s nicht anfangen- * kna"pp unter

72 K& _____
73 SR: weltrekord u"nd rudi carrell is heute hier↑ meine

74 SR: damen und herren↑ →bin wirkli/ bin wirklich← n

75 SR: großer fan von * rudi carrell↑ d=äh denn er hat

76 SR: schon * a"lles * im showgeschäft gemacht wa"s man

77 SR: eigentlich nur machen kann- a"lles erreicht was man

78 SR: nur errei"chen kann- es is ega"l- * was man im

79 SR: showgeschäft nur machen will- * man kann a"lles

80 SR: probieren der rudi carrell hat=s schon gemacht ja↑ *

81 SR: ega"l was sie machen wollen↓ könn sie:: * m könn sie

82 SR: hie"r fragen da" fragen- irgendwie wenn sie

83 SR: (irgendwo?irgendwat) machen rudi carrell hat=s schon
84 SR: gemacht↓ ja↑ ** gestern zum beispiel habe ich so ne-
85 SR: heiße achtzehnjährige getroffen- * hab ich gesagt
86 K LACHEND LACHEND
87 SR: LACHT ** hab ich gesagt na:↑ (hat=se gesagt) ne:-
88 K& GELÄCHTER UN
89 SR: rudi carrell (hat) auch schon↓ LACHT && ja wat &&
90 K& D EINSETZENDER APPLAUS BE
91 K& PLAUS
92 SR: ah:- der alte rudi carrell- schon wieder * ja &&
93 K& IFALL
94 SR: ja * und- * heiß/ rudi carrell heißt natürlich auch
95 SR: für mi"ch auf der andern seite- zum wochenausklang-
96 SR: * ja↑ nochmal ne ruhige ku"gel schieben- man braucht
97 SR: nicht so schnell re"den↑ ja↑ LACHT man kann sich
98 SR: seine a"ntworten nochmal ri"chtig zure"chtlegen und
99 SR: so- ja meine damen und herren äh:- passt eigentlich
100 SR: auch gut zum thema dass rudi carrell heute hier ist
101 SR: oder↑ denn he"ute↑ * äh- ist →ich weiß gar nicht ob
102 K& PAPAGEIENGESCHREI
103 SR: sie=s wussten? && der tag * des schla"fes- ** ja"- *
104 SR: gibt=s tatsä"chlich ←heu"te ist der o"ffizielle *
105 K& PAPAGEIENSCHREI
106 SR: ta:g des schla:"fes→ ja↑ →meine damen und herren
107 SR: wenn ich=s nicht in der zeitung gelesen hätte ich
108 K& GELÄCHTER
109 SR: hätt=s glatt verpennt← ja && * ja und da muss ich
110 K& APPLAUS
111 SR: mal * tja * und *2* tja *2* wie spät hammer=s↑ jetzt
112 SR: so:- kurz nach zehn↑ das heißt↑ da möchte ich auch
113 SR: mal sagen guten morgen liebe studenten↑ ja↑ * zum
114 SR: tag des schlafes LACHT ja * auch boris be"cker hat
115 K EX-TENNISPIELER
116 SR: sich sehr gefreu"t- hat sich gedacht tag des
117 K& GELÄCHTER

118 SR: schlafes↑ * mit we"m↑ && * ja↑ und=äh:- dann bitte

119 K& PÄPAGEIENGESCHREI

120 SR: was↑ && * ich höre großer jubel in der ei"fel↑ * ja↑

121 SR: * nei"n- * nei"n↓ liebe eifeler * ni"cht tag des

122 K& GELÄCHTER

123 SR: scha"fes && tag des sch/ LACHT tag des schla"fes *

124 K LACHEND

125 K& BEIFALL

126 SR: ja↑ * richtig hi"nhören && ja- * kann ihnen mal was

127 SR: zei"gen↑ ja * der tag des schla"fes↑ * der tag des

128 SR: schlafes wurde letzte wo"che↑ auch schon=n bisschen

129 K& EINGESPIELTE S

130 SR: vorgefeiert beim zdf schau=n sie her && ja- * (ham

131 K ABK. ZWEITES DEUTSCHES FERNSEHEN

132 K& EQUENZ

133 SR: wir alt/) * die ham le"tzte woche schon ta"g des

134 SR: schlafes gehabt↓

Raab rutscht auf dem Treppengeländer ins Studio. Die Treppe ist ein mittlerweile zum Klischee degeneriertes Requisit üblicher Shows. Mit dem rituellen Auftritts-Gag geriert sich Raab zum einen als später Lausbub, zum anderen verschafft ihm die sportliche Übung Material zur Gestaltung der folgenden Szene, in der er sich spielerisch gegen den exzessiven Beifall des Studiopublikums „wehrt“. Der Effekt seiner Abwehr (←*wir haben doch kei:ne*“ * *zei"t*→), ist – wie auch zuvor beim Warm-Up geprobt⁶ – erwartbar das Gegenteil: anhaltender Beifall mit Pfiffen und Trampeln.

Auch in dieser Anmoderation wird wieder auf den Auftritt von Rudi Carrell als dem Höhepunkt der Sendung hingewiesen (Z. 62 ff.). Dabei kippt das zunächst scheinbar uneingeschränkte Lob für Carrell in zweifacher Weise um:

- (a) durch eine Frotzelei mit sexueller Konnotation in Form einer scheinbar selbst erlebten Geschichte (Z. 84 ff.): Raabs Selbstzitat einer harmlosen Begrüßung (*na: ↑*) einer *heißen achtzehnjährigen* wird durch ihre Antwort *ne:- rudi carrell (hat) auch schon↓* umdefiniert zu einer sexuellen Annäherungsversuch, der zwecklos ist, weil Rudi Carrell schneller war. Dieser Scherz ist ambivalent: zum Einen auf Raabs eigene Kosten (er bekommt eine Abfuhr von einer jungen Frau), zum anderen mit Lästerpotenzial auf Kosten Carrells. Raab arbeitet dabei nur mit Andeutungen, damit der Gag funktioniert;
- (b) durch die Darstellung einer nur scheinbar positiven Folge von Carrells Auftritt. Raab kontextualisiert mit *wochenaus- klang* die dem Stammpublikum bekann-

(6) Ein journalistischer Bericht „hinter den Kulissen“ von Stefanie George (www.x-bay.de/archiv/mar01/raab.html, 9.9.2001) deckt die Inszenierung auf: Raab kommt beim Warm-Up nach einem Mitarbeiter, der technische Hinweise gibt, „begrüßt das Publikum in seiner gewohnt witzigen Art und erklärt uns, wie er sich den Anfangsapplaus vorstellt (...). Laut, lang und hemmungslos. Und dass wir auf gar keinen Fall aufhören sollen, wenn er beschwichtigend die Hände hebt. Frühestens dann etwas abschwächen, wenn der altbekannte Satz: ‚Meine Damen und Herren, wir haben doch keine ...‘ genau: ‚Zeit‘ ertönt.“

ten Produktionsbedingungen der Sendung (sie wird täglich von Montag bis Donnerstag gesendet) und führt aus, dass der Auftritt von Carrell zu einer Reduktion der kommunikativen Anforderungen an ihn als Moderator führt. Das könnte freilich nur in einer sozialen Gruppe mit andersartigen kommunikativen Leitvorstellungen, als sie bei „TV Total“ üblich sind, als positive Bewertung durchgehen – hier ist es eine eindeutige Ausgrenzung des Stargasts: Bei TV-Total wird schnell und schlagfertig geredet, beim Grufti Carrell kann man *eine ruhige ku“gel schieben* und sich mit verminderten kommunikativen Anforderungen durchmogeln.

Nach einer Überleitung (Z. 99–101) folgt in Z. 101 ff. eine Gagserie mit dem Aufhänger „Tag des Schlafes“. Raab übernimmt in skurriler Weise ein Muster der Bezugnahme auf Tagesaktualität als Aufhänger für eine Gag-Sequenz, die aus folgenden Teilen besteht:

- (a) Kalauer *hätte ich hätt=s glatt verpennt*;
- (b) Scherz auf Kosten von stigmatisierten Randgruppen, mit dem Stereotyp „Studenten sind faul und schlafen den ganzen Tag“;
- (c) Spiel mit den verschiedenen Lesarten und valenzgrammatischen Umgebungen von „schlafen“ (auch in der Lesart eines Euphemismus für Geschlechtsverkehr), zugleich wird damit das aktuelle Stereotyp bedient, Boris Becker denke nur an Sex;
- (d) Dummwitz mit latent zoophiler Tendenz (die Bewohner der Eifel als einer in der wirtschaftlichen Entwicklung zurückgebliebenen ländlichen Region sind schwerhörig und sexuell mit ihren Nutztieren aktiv).

Die Gagsequenz dient zur Vorbereitung eines Videoclips. Die dortige reale Panne (Moderatorin wird bewusstlos, fällt um und ihr Kollege ist nicht in der Lage, angemessen schnell zu reagieren) wird als Beitrag zum angeblichen tagesaktuellen Thema „Tag des Schlafes“ umdefiniert.

Fazit

Welche Position hat „TV Total“ im Fernsehangebot für junge Zuschauer? Wenn Fundsachen, vorzugsweise aus dem Trash-TV, zunächst einen eigenen Aufmerksamkeitsfokus bekommen und später über die Hotkeys auf Raabs Schreibtisch als Kommentare zum laufenden Geschehen in der Sendung eingeblendet werden – quasi in Homologie zu den gängigen Smileys als Kurzkomentaren in Internet-Kommunikation –, könnte man das zum Anlass nehmen, die Sendung ästhetisch als einen Teil der Postmoderne zu sehen: Im Sinne des Dekonstruktivismus dient die Montagetechnik der Sendung einer Entkontextualisierung von vorgefundenem Material, vorzugsweise aus dem „Trash TV“: Die Schnippsel aus anderen Sendungen bekommen eine neue Funktion, u. a. sind sie nicht genuin witzig – vielmehr wird ihre Witzigkeit erst hergestellt durch das Entnehmen aus dem originalen Kontext, durch Raabs kommentierende Hochstufung als ereignishafte Fehlleistungen und durch die Verwendung dieser Videoclips in neuem Kontext, zur Kommentierung von Ereignissen in „TV Total“ oder auch nur zur sinnfreien, kurzschlussartigen Auflockerung des Sendungsgeschehens (vgl. dazu auch Schmidt et al. 2001).

Die Sendung entzieht sich freilich einer solchen Festlegung auf ästhetische Hochwert-Konzepte; kennzeichnend sind vielmehr die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen: Dazu zählen die Geschäftstüchtigkeit der Herstellungsfirma Brainpool – die Sendung wird wie alle anderen im Privat-TV vermarktet, die Internet-Präsentation (www.tv-total.de) dient einer Selbstdarstellung und vermittelt über die Sendung hinausgehende Angebote (z. B. im Web-Shop).

Indem er sich der Zitate aus anderen Sendungen, „Hohlspiegel“-artigen Fehlleistungen von Moderatoren und Gästen bedient, wird Raab zum Schmarotzer des TV-Programms. Er ist damit weniger ein Kulturkritiker (wie in anderen autoreflexiven Sendungen, z. B. „Kalkofes Mattscheibe“

(7) Selbstdarstellung auf http://www.kalkofe.de/mainindex_channel_2.htm: „Oliver Kalkofe, dem Mann mit der Mattscheibe, gelingt es immer wieder aufs Neue in die dunkelsten Aborte deutscher TV-Unterhaltung vorzudringen, die Peinlichkeiten der vermeintlichen Show-Größen einzukreisen und auf sie einzuschlagen.“

1994–1999 auf Premiere als ein Streifzug durch die Abgründe des deutschen Fernsehens⁷⁾, sondern er beutet das übrige TV-Programm aus, lebt von ihm.

Wesentlich für die mediale Produktion und Rezeption von „TV Total“ ist das vielfältig aufeinander bezogene Angebot in Fernsehen und Internet. Es gibt offizielle und inoffizielle Webseiten („Fanpages“) zu „TV Total“ und Stefan Raab: Der Vermarktung auf der offiziellen stehen Fan-Seiten gegenüber, die allerdings auch ein Forum bieten für eine mehr oder weniger offene Kritik an der Entwicklung der Sendung, insbesondere am Wechsel zum viermaligen Sendetermin pro Woche an Stelle der früher nur wöchentlichen Sendung.

Die „TV-Total“-Diskussionsforen im Internet sind nicht nur Angebote zur Geselligkeit für Zuschauer mit gemeinsamen Interessen oder zur Fortsetzung der Sendungs-Interaktion⁸⁾, sondern auch im Sinne einer qualitativen Rezeptionsforschung interessant als Rezeptionszeugnisse, die keine aufwändige Recherche und Feldforschung in der Fanszene zu „TV Total“ erfordern, sondern auch für ethnografische „couch potatoes“ zugänglich sind. „TV Total“ wirkt so als Angebot an die Zuschauer, TV-Trash mit einer entlastenden Haltung von Rollendistanz (vgl. Goffman 1972) zu konsumieren – also die Fähigkeit zu demonstrieren, in eine Rolle die über sie hinausgehenden Erwartungen aus den verschiedenen Dimensionen der Identitätsbalance einzuführen.

„TV Total“ scheint nach seinem Namen und nach der ansonsten üblichen Praxis eine eng begrenzte Sendung, die auf gängige Regeln des guten Geschmacks pfeift und die von den Zuschauern vor allem wegen ihrer ständigen Regelverstöße und grenzenlosen Satirebereitschaft rezipiert wird. Zudem verzichtet „TV Total“ (etwa im Unterschied zur Harald-Schmidt-Show) demonstrativ auf politische Zitate und Kommentare. Bei einem Ereignis wie dem Terroranschlag in den USA stößt dieses Sendungs-Image aber an seine Grenzen. Die „TV Total“-Macher wollen sich nicht dem Vorwurf eines hemmungslosen Zynis-

mus aussetzen, dass sie auch in Zeiten katastrophaler Ereignisse und drohenden Kriegs unbeirrt an der Sendung festhalten oder gar die Ereignisse für eine satirische oder blödelnde Bearbeitung heranziehen. ■

Literatur:

- Bente, Gary/Fromm, Bettina (1997): Affektfernsehen. Motive, Angebotsweisen und Wirkungen. Opladen: Leske und Budrich (Schriftenreihe Medienforschung der Landesanstalt für Rundfunk NRW Bd.23)
- Fishman, Pamela M. (1983): Interaction: the Work Women Do. In: Thorne, Barrie/Kramarae, Cheris/Henley, Nancy (1983) (Hg.): Language, Gender and Society, Cambridge, MA: Newbury House. S. 89–101.
- Goffman, Erving (1972), Role Distance. In: Ders., Encounters. Two Studies in the Sociology of interaction. London. S. 75–134.
- Holmes, J. (1996): Women, Men and Politeness. New York.
- Huth, Lutz/Krzeminski, Michael (1981): Zuschauerpost – ein Folgeproblem massenmedialer Kommunikation. Tübingen.
- Kallmeyer, Werner (1979): (*expressif*) *eh ben dis donc, hein' pas bien* – Zur Beschreibung von Exaltation als Interaktionsmodalität. In: Klopfer, Rolf in Verbindung mit Rothe, Arnold/Krauß, Henning/Kotschi, Thomas (Hg.): Bildung und Ausbildung in der Romania. Bd. 1 Literaturgeschichte und Texttheorie. München 1979, S. 549–568.
- Kallmeyer, Werner/ Schmitt, Reinhold (1996): Forcieren oder: Die verschärfte Gangart. Zur Analyse von Kooperationsformen im Gespräch. In: Kallmeyer, Werner (Hg.): Gesprächsrhetorik. Tübingen. S. 19–118.
- Lakoff, Robin (1975): Language and Women's Place, New York.
- Lambernd, Jochen (1998): Scherz ist Trumpf: Humor im Fernsehen. Eine empirische Analyse am Beispiel der Comedy-Show „RTL Samstag Nacht“. Aachen: Shaker. Zugl. Münster (Westfalen), Univ., Diss., 1997.
- Schmidt, Axel (unter Mitarbeit von Denise Haddad, Evangelia Rademacher, Stefanie Wehr, Eva Wittenmeier, Steffen Zwiener) (2001): Aggressiver Humor in den Medien am Beispiel der Comedy-Show „TV Total“. Paper 39 des Forschungsschwerpunkts „Familien-, Jugend- und Kommunikationssoziologie, Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt/Main.
- Schütte, Wilfried (1991): Scherzkommunikation unter Orchestermusikern. Interaktionsformen in einer Berufswelt. Tübingen.

(8) In ihrer Theorie der Hörer- und Zuschauerpost haben Huth/Krzeminski (1981) die These vertreten, dass Kommunikationsabbrüche am Ende der Sendung als Belastung erlebt werden, daraus dann auch das Bedürfnis resultiere, den „Dialog“ fortzusetzen. Sendungsbezogene Hörer- und Zuschauerpost sei der Versuch, die Kommunikation aus der Sicht der Schreibenden fortzusetzen, nicht etwa Urteile über Programme „metakommunikativ“ abzugeben.